



ENTDECKE, WAS IN DIR STECKT

2018 ist das Jahr der Oblatenberufungen

Das Jahr 2018 wird für uns Oblaten ein besonderes Jahr. Diesmal steht kein Jubiläum an, aber unser Generaloberer, P. Louis Lougen OMI, hat entschieden, ein „Jahr der Oblatenberufungen“ auszurufen. Und das ist in der Tat etwas Besonderes, nicht nur für uns Oblaten, sondern auch für euch! Schon lange machen sich Oblaten auf der ganzen Welt Gedanken darüber, wie man das Thema „Berufung“ in den Blick bringen kann. Im Sommer 2016 gab es dazu ein internationales Treffen von Mitbrüdern aus allen möglichen Ländern. Uns ist Berufung sehr wichtig, denn oft ist es wohl so, dass junge Menschen entweder denken: „Das ist doch was für Priester und Ordensleute – mit mir hat das nichts zu tun“ oder: „Berufung, das kommt vielleicht in der Bibel vor, aber doch nicht in meinem Leben“. Beides ist allerdings falsch.

Berufung gibt es heute und in deinem Leben

Berufung gibt es auch heute und Berufung hat auch etwas mit deinem Leben zu tun. Zunächst mal heißt es ja, dass Gott uns zu irgendetwas ruft. Wenn wir Christen davon überzeugt sind, dass Gott bei uns ist, dass er uns hört und dass er

Genau hinhören ist sicher eine gute Idee, um herauszufinden, was Gott mit einem vorhat.



Foto: V. Simkanin

in der Welt wirkt, dann ist es nicht abwegig, davon auszugehen, dass er uns auch etwas zu sagen hat. Schließlich weiß er wohl am besten, was wir aus unserem Leben machen sollten, wenn er es doch ist, der uns geschaffen hat. Deshalb muss niemand sofort Priester werden oder ins Kloster gehen, aber es ist gut, danach zu fragen, was Gott mit mir vorhat.

Was hat Gott mit mir vor?

Zu mir und meinen Mitbrüdern, die in der Jugendseelsorge tätig sind, kommen immer wieder junge Menschen, die genau das versuchen: herauszufinden, was Gottes Plan für ihr Leben ist. Sie spüren, dass ganz vieles in ihnen steckt. Und sie sind auf ganz unterschiedlichen Wegen: da gibt es Informatikstudenten, solche, die eine Ausbildung in einem sozialen Beruf machen, oder diejenigen, die auf dem Weg sind, Lehrer zu werden und natürlich auch solche, die zwar so

etwas im Sinn haben, aber noch zur Schule gehen. Was sie verbindet ist die Frage: was hat Gott mit mir vor?

In diesem Jahr der Berufung möchten wir euch alle gerne einladen, euch genau diese Frage zu stellen. Wir Oblaten sind dabei nicht allein. Auch Papst Franziskus hat Jugendliche im nächsten Jahr besonders im Blick. Es wird 2018 wieder eine Bischofssynode geben. Das ist ein Treffen von vielen Bischöfen aus aller Welt, die über ein Thema beraten, das dem Papst besonders wichtig ist. Für das kommende Jahr hat er das Thema ausgewählt: „Die Jugend, der Glaube und die Berufung“. Er hat sogar dazu eingeladen, dass möglichst viele Jugendliche eine Online-Umfrage ausfüllen und voraussichtlich werden neben Bischöfen auch Jugendliche zur Synode eingeladen.

Weitblick statt Engstirnigkeit

„Berufung“ ist dabei kein enger Begriff. Die Oblaten begehen ein „Jahr der Oblatenberufungen“ – Plural: Berufungen. Nicht nur die Berufung zum Oblaten steht dabei im Mittelpunkt, und auch nicht „nur“ zum Oblaten oder zur Oblatin, sondern auch die Berufung, zur sogenannten „Oblatenfamilie“ zu gehören. Dazu gehören zum Beispiel die „Assoziierten der Oblaten“. Das sind Menschen, die ein Versprechen ablegen, in ihrem Alltag so ähnlich zu leben, wie wir Oblaten das in unserer Gemeinschaft tun. Oder eben Jugendliche, die merken, dass sie auch missionarische Christen sein wollen und das in Verbindung mit uns Oblaten tun möchten.

Für diejenigen, die sich die Frage nach ihrer Berufung stellen, kann etwas Über-

Gute Freunde helfen, die eigene Berufung zu finden und zu vertiefen. Diese Erfahrung machen wir als Oblaten, Oblatinnen und Assoziierte in der Oblatenfamilie immer wieder – und haben dabei auch jede Menge Spaß.

Ausgetretene Pfade verlassen und Neues entdecken, z. B. beim Weltjugendtag, kann dich auf die Spur deiner Berufung bringen.

raschendes passieren. Wer von „Berufung“ hört, der denkt vielleicht eher an einen einzigen Weg, der vor ihm liegt und spürt einen gewissen Druck, diesem Weg folgen zu müssen. Das Gegenteil ist meistens der Fall. Wer nach der eigenen Berufung fragt, der wird viele Wege sehen, vielleicht auch solche, an die er oder sie zuvor noch nicht einmal gedacht hat. Natürlich ist es eine Herausforderung, dann den „richtigen“ Weg herauszufinden. Aber niemand ist dabei allein. Berufung heißt ja auch, dass Gott mit auf dem Weg ist, und es gibt viele Menschen, die gerne bereit sind, dich auf diesem Weg ebenfalls zu begleiten.

Auf die Suche gehen

Als kleine Anregung zum Nachdenken über den eigenen Weg stellen wir in den kommenden Monaten einige Men-



Foto: B. Cyprecki

schen hier auf dieser Seite vor, die über ihren Berufungsweg berichten. Oblaten und Oblatinnen werden davon berichten, wie sie zu ihrer Lebensentscheidung gefunden haben und was für sie dabei besonders wichtig war und heute noch ist. Vielleicht habt ihr Lust, diese kleine Reihe zu verfolgen und euch anregen zu lassen, über euren eigenen Weg nachzudenken.

Das Jahr der Berufung beginnt übrigens am 8. Dezember 2017. An diesem

Tag feiern wir Oblaten unser Patronatsfest, das Fest der „Maria Immaculata“ und an diesem Tag beginnen wir offiziell dieses besondere Jahr. Uns ist wichtig, dass es nicht nur „unser“ Jahr ist, sondern auch euer Jahr. Seid also mit dabei, indem ihr hier im Weinberg unsere Jugendseite verfolgt, indem ihr uns in den sozialen Netzwerken folgt oder auch zu unseren Veranstaltungen oder Treffen kommt.

JENS WATTEROTH OMI

SPURENSUCHE

„Ich habe einen Deal mit Maria gemacht“

Schon mit 10 Jahren habe ich den WEINBERG ausgetragen. Später entdeckte meine Schwester eine Anzeige für einen Wanderurlaub für Jugendliche in der Zeitschrift. Wir sind mitgewandert, waren begeistert und später auch wieder mit den Oblaten unterwegs, z. B. beim Weltjugendtag in Rom.

Nach dem Weltjugendtag lag meine Mutter im Sterben. Sie war schon sehr lange schwer krank. Ihr Tod hat mein Leben und meinen Glauben verändert: Sie war so hoffnungsvoll, so getragen vom Glauben. Von ihrem Sterben habe ich gelernt, was die Hoffnung auf die Auferstehung bedeutet.

Etwa ein halbes Jahr später begleitete ich eine Wallfahrt nach Lourdes, ich kümmerte mich um einen behinderten Künstler. Er fragte mich: „Willst du nicht Priester werden?“ Ich war aufgewühlt,

denn ich hatte mir die Frage auch schon einige Male gestellt. Um Klarheit zu finden, schlug ich Maria einen Deal vor: Maria, wenn du willst, dass ich Priester werde, dann soll mich morgen nochmal jemand fragen.“ Den ganzen Tag über fragte mich keiner. Abends brachte ich den Künstler wieder zu Bett. Er fragte mich wieder, ob ich nicht Priester werden möchte. Ich war wirklich erschüttert und doch zauderte ich noch. Es sollte noch einige Wochen und gute Gespräche dauern, bis ich meinen Weg sah und auch gehen wollte.

Zwei Gründe sprachen für mich absolut dagegen, Priester zu werden: Ich wollte nicht allein in einem Pfarrhaus leben und ich war so schüchtern, dass ich niemals hätte predigen können. Bei den Oblaten habe ich eine Gemeinschaft erfahren, die mich trägt: Ich bin nicht al-



Foto: S. Mécová

P. Norbert Wilczek OMI ist 38 Jahre alt und seit 14 Jahren Oblate. Er lebt im St. Bonifatiuskloster in Hünfeld. Als Novizenmeister ist er für die Ausbildung von jungen Männern zuständig, die sich für ein Leben in der Gemeinschaft der Oblaten interessieren. Seine Berufung, so sagt er, ist es Oblatenpater zu sein.

lein, und die Mitbrüder haben mir mit viel gutem Zuspruch geholfen, meine Berufung zu entfalten. Heute kann ich auch predigen.



Foto: V. Simkanin